

# Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine  
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. Bei Sammelabonnements in Postpaketen od. dgl. Boten geliefert entsprechende Preisermäßigung.

Geschäftsstelle: Bezirksverband der Werkvereine in Frankfurt a. M. u. Umgebung.  
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.  
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M., West-Felsbach, No. 20.  
Drahtnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.

Anzeigenpreis: Zeitzeile 6 spaltig 20 Pfg.; im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratenannahme wird Mittwoch geschlossen.

Nr. 5

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 31. Januar 1914.

I. Jahrgang.

## Wochenbericht

bis zum 28. Januar.

22. Jan. — Die französischen Kammerwahlen sollen bereits im April stattfinden.

— In Petersburg und Riga brach ein sozial-revolutionärer Kundgebungs-Massenstreik aus.

— Der allgemeine Ausstand in Südafrika ist für beendet erklärt worden.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Beratung des Landwirtschaftsetats fortgesetzt.

— Das österreichische Abgeordnetenhaus hat den Bericht der gemeinsamen Konferenz beider Kammern über die Personaleinkommensteuer einstimmig angenommen.

— Nach fünfzigstündigem Suchen ist es gestern nachmittag gelungen, die Liegestelle des gesunkenen Unterseebootes „A 7“ festzustellen.

23. Jan. — Prinzessin Viktor Napoleon, geborene Prinzessin Klementine von Belgien, hat heute einem Knaben das Leben geschenkt.

— Die Internationale Kontrollkommission von Albanien hat die Regierungsgewalt von Ismail Kemal übernommen, das Ministerium aufgelöst und den bisherigen Minister des Innern mit der Leitung der Regierungsgeschäfte betraut.

— Der Eisenbahnerausstand in Portugal kann als beendet angesehen werden.

24. Jan. — Benzelos ist von London wieder in Paris eingetroffen.

— Der englische Astronom Sir David Gill ist gestorben.

25. Jan. — Das Kaiserpaar und die Königin der Hellenen besuchten die gestrige Aufführung von „Parisfal“ im königlichen Opernhaus.

— In London ist eine Aussperrung der Bauarbeiter durch die Baumeister erfolgt.

— Das rumänische Parlament wurde gestern aufgelöst und die Neuwahlen für den 28. Febr. anberaumt.

26. Jan. — Das Reichsgericht hat die Berufung des Amtsrichters Knittel aus Rhinl. gegen das Urteil des Landgerichts Gleiwitz verworfen.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute die Interpellation über die Dienstbotenversicherung besprochen.

— Ismail Kemal bei will in Berlin mit dem Prinzen zu Wied zusammentreffen.

— Die Verhandlung gegen den Rassenmörder Wagner wird vor dem Schwurgericht in Heilbronn geführt werden.

27. Jan. — Das preussische Abgeordnetenhaus beendete in seiner gestrigen Sitzung die Besprechung der Interpellation über die Dienstbotenversicherung.

— Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky begab sich gestern mit seiner Gemahlin zum Besuch des englischen Königspaares nach Schloß Windsor.

— Die französische Regierung hat sich zur Beteiligung an der albanischen Anleihe bereit erklärt, falls die Anleihe auf Grund internationaler Gleichheit erfolgt.

— Des Kaisers Geburtstag wurde allwärts im Reich und bei den Deutschen im Ausland festlich begangen.

28. Jan. — Die 42. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats findet vom 10. bis 13. Februar in Berlin statt.

— Die bulgarischen Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften sind auf den 8. März festgesetzt worden.

— Die Revolution auf Haiti hat sich stark ausgedehnt; der Präsident Dreste hat sich auf den deutschen Kreuzer „Bineca“ geflüchtet.

Arbeit! Arbeit! Segensquelle;  
Heil und Ehre deiner Kraft,  
Die aus Finsternis die Helle,  
Edles aus Gemeinem schafft!  
Aus dem Wirken quillt das Rechte,  
Aus dem Schaffen keimt das Beste,  
Wehe, wenn die Lat erschläft!

In der müß'gen Stunde töhnen  
Stirbt das letzte Sündchen Mut,  
Cräge in den kranken Venen  
Schleicht das böse schwarze Blut;  
Cieler Gram umwölkt die Stirne,  
Wahnjinn brüet im Gehirne,  
Bis das Herz im Tode ruht.

Mensch, was dich auch immer quäle,  
Arbeit ist das Zauberwort,  
Arbeit ist des Glückes Seele,  
Arbeit ist des Friedens Hort!  
Deine Pulse schlagen schneller,  
Deine Blide werden heller,  
Und dein Herz pocht munter fort.

## Vom sozialdemokratischen Boykott und Terrorismus.

Von Dr. Wagner, Berlin-Wilmersdorf.

Wenn die Sozialdemokratie und die sozialdemokratischen Gewerkschaften, die man als die Kerntruppen der politischen Sozialdemokratie bezeichnen kann, irgend einen Umstand ihre Existenz verdanken, so ist dies zweifellos der von ihnen ausgeübte Boykott und Terrorismus. Die Führer der politischen Sozialdemokratie und ihrer Gewerkschaften behaupten immer, der sozialdemokratischen Idee liege eine solche Verbotskraft zugrunde, daß sie des Boykotts und Terrorismus überhaupt nicht bedürften. Das ist aber nur eine Phrase. Das Bedenklichste an der Ausübung des sozialdemokratischen Boykotts und Terrorismus ist der Umstand, daß sie unter dem Schutze eben desselben Rechtsstaates, den die politische Sozialdemokratie und die Gewerkschaften unentwegt bekämpfen, vor sich geht. In diesem Sinne entspricht das gelegentlich der letzten Reichstagsdebatten von dem Grafen von Westarp geprägte Wort, die Sozialdemokratie und die sozialdemokratischen Gewerkschaften hätten sich allmählich zu einem Staat im Staate ausgewachsen, vollaus den Tatsachen. Es ist eine tragische Ironie, daß eben derselbe Rechtsstaat, der durch seine Garantie der Rechtssicherheit den sozialdemokratischen Gewerkschaften Gelegenheit gab, sich zu einem Staat im Staate zu entwickeln, in ganz mangelhafter Weise diejenigen schützt, welche dem sozialdemokratischen Boykott und Terrorismus Widerstand entgegenzusetzen und den Lockungen der Sozialdemokratie nicht folgen wollen. Die Sozialdemokratie hat sich unter dem Schutze dieser Rechtssicherheit ein eigenes Steuersystem ausgearbeitet, an das, soweit wenigstens die Arbeiter in Betracht kommen, das Steuersystem des Staates und der Gemeinden bei weitem nicht heranreicht. Außer dem eigenen Steuersystem hat sie sich in gewissen Sinne auch eine eigene Gerichtsbarkeit geschaffen, die sich über die des Staates ohne weiteres hinwegsetzt.

Man vergegenwärtige sich nur einmal, wie ein Streik von sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern inszeniert wird. Ob ein Streik Aussicht auf Erfolg hat, wird von den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern unter Zugrundelegung der Frage, wie viele Arbeiter des betreffenden Betriebes gewerkschaftlich organisiert sind, beantwortet. Stelle sich heraus, daß ein beträchtlicher Teil der Arbeiterschaft nicht organisiert ist, dann wird der Streik entweder verschoben oder man hofft, wie dies meist der Fall ist, auf dem Gebiete des Boykotts und Terrorismus eine solche Routine zu entfalten, daß auch die nichtorganisierten Arbeiter mit in den Streik hineingedrängt werden. Schon vor dem Ausbruch des Streiks beginnen dann die Ver-

trauensmänner in den einzelnen Werkstätten ihr Werk. Die nichtorganisierten Arbeiter werden zunächst recht sanft angefaßt, die Vertrauensmänner besuchen dieselben in ihren Wohnungen und geben sich zunächst ganz harmlos, auch auf die Frauen wird eingewirkt. Wenn alle diese noch einigermaßen unbedenklichen Mittel nicht ziehen, dann werden schärfere Mittel angewendet. Der nichtorganisierte Arbeiter der berechtigten Grund zu haben glaubt, den Streik nicht mitzumachen, wird auf alle mögliche Art und Weise spikantiert, sein Werkzeug wird verdorben, in Unordnung gebracht, es wird auf Verwandte eingewirkt, unter Umständen auch auf den Hauswirt, kurzum, alle Mittel des allerkräftigsten Boykotts und Terrorismus läßt man spielen.

Gelingt es nicht, die nichtorganisierten Arbeiter mit in den Streik hineinzutreiben und der Streik ist ausgebrochen, dann tun die Streikposten ihr Werk, und zwar wenden sie nicht nur ihre Ueberredungskünste an, sondern jetzt wird erst recht zu dem Mittel des Boykotts und Terrorismus gegriffen. Die Streikposten, deren Aufstellung ganz systematisch nach einem bestimmten Plan erfolgt, werden in geeigneter Weise instruiert, man sagt ihnen zwar so nebenbei, sie möchten nicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen, aber die versteckten Andeutungen der Führer genügen, die Streikposten zur Anwendung weniger harmloser Mittel zu veranlassen. Die in der letzten Zeit wiederholt gemeldeten Fälle von Belästigungen, Bedrohungen, Beschimpfungen und Verletzungen arbeitswilliger Arbeiter haben sich derart gehäuft, daß es überflüssig erscheint, an dieser Stelle auf einzelne Fälle einzugehen. Die nichtsozialdemokratischen Arbeiterverbände sowie die Arbeitgeberverbände haben den zuständigen Regierungsstellen hierüber ein geradezu erdrückendes Material geliefert, worüber ja auch die Rede des Reichskanzlers im Reichstag gelegentlich der Debatten über den wirksamen Ausbau des Arbeitswilligenschutzes keinen Zweifel ließ. Wir erinnern ferner daran, welche Fortschritte die von den sozialdemokratischen Gewerkschaften ausgeübte „passive Resistenz“ und „Sabotage“ in neuerer Zeit gemacht hat. Auch die in Frankreich so berühmten „Fuchsjagden“ haben bei den deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaften allmählich Schule gemacht. Wie oft kommt es vor, daß Arbeiter, die sich einem Streik nicht anschließen wollen, von den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern verhöhrt und abgeurteilt werden, sei es auf der Straße, in der Wohnung oder in irgendeiner Kneipe. Auch hierfür sind ja in der letzten Zeit manche Beispiele vorgebracht worden.

Die kleinen Handwerker, die Bäckermeister, Schneidermeister und Friseur, welche in von sozialdemokratischen Arbeitern dicht bevölkerten Stadtteilen ihr Handwerk ausüben, wissen erst recht ein Lied zu singen von dem sozialdemokratischen Boykott und Terrorismus. Die berühmten roten Plakate, die in sozialdemokratischen Arbeiterquartieren mit der Aufschrift: „Hier sind die Forderungen der Gewerkschaften bewilligt“ in den Schaufenstern prangen, sind ein Beweis für die Wirkung sozialdemokratischer Arbeitsweise. Gar mancher kleine Gewerbetreibende weiß auf diesem Gebiet von einem Leidensweg zu erzählen, den er vielleicht sein ganzes Leben lang gehen muß. Wer der Sozialdemokratie nicht partiiert, der wird ausgehungert, das ist die oberste sozialdemokratische Devise, die nicht davon zurückschreit, Existenzen vollständig zu vernichten, aber auf der anderen Seite immer wieder von moralischer Enttäuschung trieft und sich damit brüstet, daß die sozialdemokratische Weltanschauung allein den Forderungen der Ethik entspricht. Wir erinnern an die Listen, welche sozialdemokratische Zeitungen von solchen Arbeitern bringen, die sich einem Streik nicht anschließen wollen. Fast bei jedem Streik kann man in den sozialdemokratischen Tageszeitungen derartige Listen lesen, in welchen der genaue Name der arbeitswilligen Arbeiter mit Angabe der Wohnung usw. angegeben werden. Gewöhnlich fehlt auch nicht ein harmlos klingender Zusatz, daß diese arbeitswilligen Arbeiter der ganz besonderen „Obhut“ der organisierten Arbeiter empfohlen werden. Diese haben so viel Routine, daß sie die Listen recht wohl verstehen und in die Praxis umsetzen. Gelegentlich der Reichstagsdebatten über den wirksamen Ausbau des gesetzlichen Arbeitswilligenschutzes haben die sozialdemokratischen Wortführer auf die sogenannten schwarzen Listen der Unternehmerverbände hingewiesen, die aber weiter nichts sind als eine Gegenmaßnahme gegenüber

der Taktik der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Diese scheinen vergessen zu haben, daß fast jede Nummer der Gewerkschaftsorgane eine ganze Veporelliste von solchen Firmen enthält, die als gesperret bezeichnet werden. Was soll denn ein angegriffener Unternehmer anders tun, als seinen Kollegen die Pfoten der streikenden Arbeiter zu unterbreiten, wenn er in den Gewerkschaftsorganen und in den sozialdemokratischen Tageszeitungen lesen muß, daß seine Firma schon längst vorher gesperret ist?

Es ist bedauerlich, daß die Führer der christlichen Gewerkschaften nicht einsehen wollen, daß alle Bestrebungen, die sich darauf richten, dem sozialdemokratischen Boykott und Terrorismus in wirklich wirksamer Weise entgegen zu treten, auch ihnen selbst zugute kommen. Gerade ihre Mitglieder leiden unter dem sozialdemokratischen Boykott und Terrorismus mit am allermeisten. Es sei nur daran erinnert, daß die christlichen Gewerkschaften gelegentlich des letzten Streiks im Ruhrkohlengebiet und gelegentlich des Streiks in der Crefelder Textilindustrie nach dem Schuge der Polizei für ihre arbeitswilligen Mitglieder rufen mußten. Um so unverständlicher ist es, daß die christlichen Gewerkschaftsführer bei den verschiedensten Gelegenheiten sich derselben Schlagworte bedienen, wie man sie sonst nur aus dem Munde der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer zu hören bekommt. Wenn sie ihre Taktik nicht ändern, dann dürften sie eines Tages erleben, daß der sozialdemokratische Boykott und Terrorismus seine Schuldigkeit getan hat, was sich in einem weiteren Mitgliederabwand und der christlichen Gewerkschaften geltend machen wird. Der sozialdemokratische Boykott und Terrorismus ist so schlimm geworden, daß die Forderung, den Arbeitswilligenschutz in wirksamerer Weise als bisher gesetzlich zu garantieren, zu einer Forderung des Tages geworden ist. Die Forderung ist heute gewissermaßen Gemeingut aller objektiv denkenden Sozialpolitiker. Vor allem ist zu hoffen, daß die Reichsregierung auf diesem Gebiet die Initiative ergreift und sich nicht durch die Drohungen der Sozialdemokratie abhalten läßt, ihre Pflicht zu tun.

### Kundgebung der Berliner Werkvereine.

Die Berliner Werkvereine veranstalteten am Dienstag 20. d. M. eine Propaganda-Versammlung, die von mehr als 4000 Personen besucht war. Nach Erledigung zweier Vorträge behandelte als letzter Redner Herr Oskar Guthe, Vorsitzender des Kartells Berliner Werkvereine, die Entwicklung, Erfolge und Grundzüge der Berliner Werkvereinsbewegung. Er führt etwa folgendes aus:

Der Terrorismus der Kampfsgewerkschaften haben den Zusammenschluß der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterschaft bewirkt. Die 300 Siemenschen Arbeiter, die sich im Jahre 1906 zur Wahrung ihrer Interessen zusammenschlossen hätten den Grund gelegt zur Entwicklung der Berliner Werkvereinsbewegung, die heute 40 000 Arbeiter unter ihrem Banner vereinigt. Langsam, aber konsequent habe sich der Werkvereinsgedanke Bahn gebrochen. Bald seien Ludw. Löwe, A. G. O., Schwarzkopff, Karl Hoyer u. a. gefolgt; auch an anderen Orten, in Augsburg, Essen, Hamburg, Leipzig, Halle, Frankfurt a. M. habe der Werkvereinsgedanke Wurzel gefaßt, und so zähle heute die Bewegung im Reiche weit über 200 000 Anhänger, deren Zahl sich unaufhaltsam vergrößere. Auch die Arbeitgeber hätten den Wert der Werkvereinsbewegung zu einem großen Teil richtig erkannt; nicht daß sie meinten, in den Werkvereinslern eine gefügige Truppe zu besitzen. Zum Segen beider Teile breche sich immer mehr der Gedanke Bahn, daß nur eine zufriedene Arbeiterschaft zu jenen Leistungen fähig sei, die das Wohl der Nation garantieren. Deshalb könne auch nur eine sozialgefesselte Arbeitgeber auf den Bestand eines Werkvereins in seinem Betriebe rechnen. Die friedliche Verständigung mit den Arbeitgebern habe der Arbeiterschaft schon große Erfolge gebracht. Gewährung von Sommerurlaub, Einrichtungen von Arbeiterwohnungen, Erhöhung der Löhne u. a. v. seien auf Grund ruhiger Erörterung zwischen beiden Faktoren zum Segen der Arbeiterschaft in vielen Betrieben erreicht worden. Die Berliner Werkvereine hätten jetzt auch ein Programm aufgestellt; das auch von vielen anderen Werkvereinen im Reiche übernommen sei und den Beweis liefere, daß die Bewegung auf dem richtigen Wege sei. Politische und religiöse Fragen seien völlig ausgeschlossen; das Koalitionsrecht nehme man voll und ganz in Anspruch, nur wende man das Streikrecht lediglich erst dann an, wenn alle Versuche einer friedlichen Verständigung aussichtslos erschienen. Die Werkvereinsbewegung sei die Arbeiterpartei der Zukunft. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Berliner und Deutsche Werkvereinsbewegung schloß der Redner um 9 11 Uhr die Versammlung, nachdem noch vorher Vertreter der Chemiker und Hamburger Werkvereine beifällig ausgesprochene Ansprachen an die Versammlung gerichtet hatten, die von dem Vorwärtschreiten der Bewegung im Reiche beherdetes Zeugnis ablegten.

### Graf Hoensbroech für die Werkvereine und gegen die christlichen Gewerkschaften.

In einer am Sonntag, den 11. Januar, in Bochum abgehaltenen, aus dem ganzen Industriebezirk über Erwarten stark besuchten Versammlung der Deutschen Vereinigung sprach Graf Hoensbroech, der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, in sehr bemerkenswerter Weise über die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung. Der Graf äußerte sich über die Bestrebungen der Deutschen Vereinigung und betonte, sie erblicke in der Förderung des sozialen Friedens eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Er fuhr dann wörtlich fort: „Ein Fortschritt auf diesem Gebiete ist nur möglich, wenn den friedensstörenden Arbeitermassen aus den Kreisen der Arbeiterschaft ein Friedenselement entgegengesetzt wird. Ich begrüße aus diesem Grunde mit ganz besonderer Freude die Bildung einer wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiter-

bewegung, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Sie hat sich gebildet, um dem Terrorismus der Arbeitermassen, namentlich aber dem der sozialdemokratischen Arbeitermassen zu begegnen. Sie fordert nicht zum Kampfe gegen den Arbeitgeber auf, sondern redet der Versöhnung das Wort, sie huldigt nicht dem öden Schlagwort von dem unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, sondern dem Gedanken von der Gemeinsamkeit der Interessen, der Idee der Arbeitsgemeinschaft. Sie weiß, daß nur unter einer solchen Auffassung das Unternehmen, an dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig interessiert sind, gedeihen kann. Die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung hat trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens im rheinisch-westfälischen Industriegebiete tiefe Wurzeln geschlagen, und wir von der Deutschen Vereinigung wünschen aus ganzem Herzen, daß sie immer mehr erstarken möge, zum Segen der Mitglieder und der mit ihr verbündeten Unternehmer.

Wenn ich meine Gedanken über die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung so offen ausspreche und ihr diese herzlichen Wünsche mit auf den Weg gebe, so tue ich es in der festen Überzeugung, daß von dieser Bewegung das Heil für eine bessere Zukunft ausgehen wird. (Sehr richtig!) Lassen Sie sich, die Sie in der Bewegung stehen, oder ihr Ihr Interesse widmen, durch keine Anfeindungen beirren, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Es liegt auf der Hand, daß die neue Bewegung von den sogenannten freien Gewerkschaften aufs schärfste bekämpft wird, in hohem Maße bedauerlich ist aber ihre schroffe Bekämpfung durch die Christlich-Deutschen Gewerksvereine und die christlichen Gewerkschaften. (Zustimmung.)

Wenn ich mich frage, wo in diesem Falle das wahre Christentum zu finden ist, bei der Kampforganisation der christlichen Gewerkschaften oder bei der friedlichen Organisation der wirtschaftsfriedlichen Arbeiter, so kann mir die Antwort nicht schwer fallen. Die christlichen Gewerkschaften führten allerdings in ihrem Namen die Bezeichnung „christlich“, hinter dem Namen suchte ich aber vergeblich die Motive des Christentums. (Stürmischer Beifall.) Christentum wurzelt in der Liebe, der Achtung und dem Entgegenkommen der einzelnen Glieder eines Volkes untereinander. Dieses wahre Christentum vertritt die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung. (Erneute lebhaftige Zustimmung.)

Ich wiederhole: Lassen Sie sich durch keine Angriffe beirren, auch nicht durch solche von christlicher Seite. Diese Angriffe liegen in der Natur der Sache. Sie sind der jüngste Sproß in der deutschen Arbeiterbewegung, aber nicht der Benjamin und wahrlich nicht der schlechteste Sproß. Man feindet Sie an, weil in ihrer Bewegung der gesunde Kern steckt (sehr richtig) und die anderen Organisationen fürchten, daß sie ihnen das Wasser abgraben. Wenn Sie, was hoffentlich recht bald der Fall sein wird, eine große Macht darstellen, an der niemand vorbeigehen kann, dann werden wohl auch die anderen Arbeiterorganisationen, soweit sie noch auf staatsbehaltendem Boden stehen, den Hut vor Ihnen und Ihrer Arbeit abziehen. Weil es Grundgesetz der Deutschen Vereinigung ist, mit nichts hinter dem Berge zu halten, spreche ich es offen aus: Es war mir eine große Freude, an dieser Stelle im Namen der Deutschen Vereinigung ein offenes und freies Wort zur Förderung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung sagen zu können. Ich verknüpfe damit den Wunsch, daß durch die heutige Versammlung auch die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung eine Kräftigung erfahren möge.“ (Stürmischer Beifall.)

### Wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften für ihre arbeitslosen Mitglieder sorgen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften gehen bei ihrem Mitgliederfang immer mit der Behauptung haufieren, keine Arbeiterorganisation könne so gut wie sie für ihre Mitglieder. Bei dieser Gelegenheit wird dann namentlich immer wieder darauf hingewiesen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihre Mitglieder für die Lage der Arbeitslosigkeit unbedingt sicher stellen würden. Wie es aber damit bestellt ist, hat eine Berliner Mitgliederversammlung der Holzarbeitergewerkschaft, über die der „Vorwärts“ in No. 14 berichtet, bewiesen. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ kennzeichnete der „Genosse Bernuth“ die Arbeitslosigkeit, die nach ihm ihre Ursachen in der kapitalistischen Gesellschaft haben soll und empfahl schließlich eine Resolution, welche die wiederholt von den Gewerkschaften an Reich, Staat und Gemeinde gestellten Forderungen aufs neue erhebt. Die arbeitslosen Mitglieder der Holzarbeitergewerkschaft haben bei dieser Gelegenheit nicht veräußert, dem Vorstand der Holzarbeitergewerkschaft einmal ordentlich den Kopf zu waschen, indem sie darauf hinwiesen, daß der Vorstand sich immer mit dem angesammelten Vermögen von 7 Millionen brüstet und dabei recht zugeknöpft sei, wenn es sich um die wirkliche Unterstützung von arbeitslosen Mitgliedern handele. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ wurde in der Versammlung von der Verbandsleitung verlangt, daß den länger als 6 Wochen ausgezeuerten Arbeitslosen eine Notstandsunterstützung zuteil werde. Ein Redner soll gesagt haben, wenn 1913 die große Aussperrung gekommen wäre, dann hätte die Verbandskasse größere Ausgaben gehabt, als die geforderte Notstandsunterstützung gekostet habe. Ein anderer Redner soll gesagt haben, was nützen die 7 Millionen Verbandsvermögen, wenn wir nichts davon haben, eine Kleinigkeit könne doch für die arbeitslosen Mitglieder abfallen und wenn es nur eine Million wäre, dann blieben ja immer noch 6 Millionen übrig und der Not wäre ein wenig abgeholfen.

Der Ortsvorsitzende der Holzarbeitergewerkschaft hatte auf diese berechtigten Einwendungen weiter nichts übrig als Pfaffen, mit denen die arbeitslosen Mitglieder abgespeist wurden. Er führt aus, die Ortsverwaltung habe gegenüber der Arbeitslosigkeit getan, was sie hätte tun können. Einige andere Redner gaben den Arbeitslosen den Rat, sie sollten sich nicht länger scheuen, die öffentliche Armenunterstützung in Anspruch zu nehmen. Wenn so

die Armenkassen bestürmt würden, dann würden die Behörden vielleicht endlich Mittel und Wege finden, um durchgreifende Maßnahmen zur Binderung der Arbeitslosigkeit zu treffen.

Also ein derartiger Rat wird von Gewerkschaftsführern gegeben, die sich immer in der Öffentlichkeit damit brüsten, welch ein gewaltiges Vermögen die sozialdemokratischen Gewerkschaften im Laufe der Zeit angehäuft haben. Der Holzarbeiterverband hat sich vor noch nicht langer Zeit ein großartig ausgestattetes Verbandsbüro gebaut, er verfügt über 7 Millionen Mark Vermögen und die Gewerkschaftsführer können es über sich bringen, daß einzelne arbeitslose Mitglieder in der erwähnten Berliner Versammlung nach dem Bericht des „Vorwärts“ ausrufen mußten, unter den Arbeitslosen herrsche die größte Not in der Wohnung sehe es öde und traurig aus, alles sei bis auf das Allernotwendigste verkauft oder verpfändet, selbst der Steuerfaktor finde nichts mehr zum Mitnehmen, und mancher Kollege sei soweit, daß er sich sage, es bleibe ihm nichts weiter übrig, als zum Strich zu greifen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer sind an der herrschenden Arbeitslosigkeit mehr schuld als sonst irgend eine Stelle. Durch ihre im Laufe der Jahre ausgeübte Streiktaktik haben sie selbst verschuldet, daß große Aufträge ins Ausland wandern, und daß die ausländischen Konkurrenten den deutschen Arbeitgebern die Aufträge abnehmen, die recht gut in Deutschland ausgeführt werden können. Jahr die Not ihrer arbeitslosen Mitglieder haben die Gewerkschaftsführer nur ein Adjektiv, sie bequemen sich mit dem Einwand, nach der „Aussteuerung“ dürften sachungsgemäß keine Arbeitslosenunterstützungen mehr gezahlt werden. Das Verbandsvermögen bleibt aber unangefastet, und zwar für höhere Zwecke, nämlich für Streikzwecke, wodurch nur erreicht werden kann, daß die Arbeitslosigkeit noch größer wird. Der Öffentlichkeit gegenüber wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften im letzten Jahre über 80 Millionen Mark Einnahmen und ebensoviel Vermögen zu verzeichnen hatten. Davon darf aber nichts für die Arbeitslosen angerührt werden. Die Arbeiter sollten aus diesem praktischen Falle wieder erkennen, daß sie ihre Beiträge an die Streikgewerkschaften ohne eine nennenswerte Gegenleistung zahlen, d. h. einfach vertieren.

Das ist eben dieselbe Sozialdemokratie, die sonst Anspruch darauf macht, allein für das Wohl der arbeitenden Klasse zu sorgen. In diesen Tagen der Arbeitslosigkeit können die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter Vergleiche darüber anstellen, wie viel besser sie gestellt wären, wenn sie einer Arbeiterorganisation angehören würden, welche die Interessensharmonie zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf ihre Fahne geschrieben hat. Sie werden dann finden, daß die in wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereinen organisierten Arbeiter weit besser daran sind. Es ist ja auch ganz selbstverständlich, daß ein Unternehmer, der zu Arbeiterentlassungen greifen muß, lieber diejenigen Arbeiter behält, welche die Interessensharmonie zwischen Unternehmer und Arbeit betonen und solche Arbeiter entläßt, welche törichterweise den Arbeitgeber als ihren Todfeind ansehen, den zu bekämpfen Lebensaufgabe der Gewerkschaften sein müsse. Was nützt es den sozialdemokratischen Mitgliedern der Holzarbeitergewerkschaft, wenn in der erwähnten Versammlung eine Deputation gewählt wurde, die bei den Berliner Oberbürgermeister vorstellig werden und ihn ersuchen soll, seinen Einfluß geltend zu machen, damit Arbeitslosigkeit geschaffen und eventuell Mittel zur Arbeitslosenunterstützung bewilligt werden. Die Verbandsführer sollten gezwungen werden, wenigstens einen erheblichen Teil des großen Verbandsvermögens für die Arbeitslosenunterstützung flüssig zu machen, aber dieses Verbandsvermögen wird eben für Streikzwecke aufgespart.

### Berichte aus den Werkvereinen.

Geschäfts-Bericht des Werkvereins der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron.

Wenn ein Wanderer den Bergesgipfel erklimmen hat, dann blickt er sich um, um den Weg, den er zurückgelegt hat, noch einmal zu überschauen. Er vergewissert sich noch einmal die Mühen und Anstrengungen, aber auch die Schönheiten und Annehmlichkeiten des hinter ihm liegenden Aufstiegs. Mit einem Wanderer ist auch unser Werkverein zu vergleichen, der emporsteigt zu stolzer Höhe; zwar ist der Gipfel noch nicht erklimmen, doch hat der Werkverein mit raschen Schritten in kurzer Zeit ein so reichliches Stück Weg zurückgelegt, daß es sich jetzt schon lohnt, einmal rückwärts zu blicken, um das erreichte im Geiste vorüberzusehen zu lassen.

Am 4. März 1913 fand die Gründungsversammlung des Werkvereins statt, anwesend waren 56 Arbeiter, sowie Herr Dr. J. J. Vorsitzender des Werkvereins Krupp in Essen. Nach eingehendem Referate des Herrn Dr. J. J. wurde die Disposition über die Anwesenheit mit den Ausführungen einverstanden und erklärten sofort ihren Beitritt zu dem Verein. Daraus wurden folgende Mitglieder für die Bildung des Vorstandes als auch zur Ausarbeitung der Statuten vorgeschlagen und gewählt: Wähler, Raab, Koller, Bernheimer, Reminger, Reinhardt, Göy, Rißinger, Hopp, Berg, Rißinger und Horbold, und ist dieser Tag als der eigentliche Geburtstag des Werkvereins zu betrachten.

Na indem die Sitzungen ausgearbeitet und genehmigt waren, wurde am 1. Mai mit der Erhebung der Beiträge, welche auf M. —.10 pro Woche festgesetzt waren, begonnen. Das Einkassieren der Beiträge wurde den vom Vorstande ernannten Vertretern übertragen; dieselben sind außerdem ein sehr wichtiger Faktor innerhalb des Vereins. Vergleichen wir unseren Verein mit einem Baume, dessen Wurzeln die Vertrauensleute sind; wie die Wurzeln in der Natur die Bestimmung haben dem Baume seine Nahrung zuzuführen, genau so ist es Aufgabe der Vertrauensleute, für immer neue Nahrung, d. h. Zuwachs des Vereins zu sorgen; dadurch er-

stark der Die Betr als Verm voll bewu einem der den Vorsta eins unter

Die es ein Bel zu rufen, Angriffe u die Mit So wuch unseve (Schu und Mitglieder ausgeschiede schäftigt sin gezogen w aus der B hörtem den

Um d zu fördern, die jedem A um unseve gliedern hel Darleben i gemind; Krankheitsf aktiven Die Beschaffung älteren Ab jenenig Mi Arbeitsjubli wiesen wer Unterstärk Jubiläumsg ung der Ber versammlung Sitzungen.

Eine reicher und eingeführt nötig, da so bereits seit wurden und

Die an Re ch t s j ch Werk-Verein hat einem d sein man bekam, Rechs Institut, J vorhanden i wenn man Rechtschuyf Augen führt

Die w stelle und d glied des V Bestehens in auskunft er hier erwöhn vertrag, Jw Kauf, Darle wurden dem menden Mi Mitteilunge schriften, J Vergleichsvo verband, So

Wir k Rechtsfrage Zweifel sind Geld und G sich um Sprechstunde wnt ihnen t entgeltlich er

Die S tags-nachm Beitung eine Werkvereins Kaserne Gar

Um G eins-Bewegu schiedenen B Vertreter zu burg enthan neue deutsh schon lange lage aufgebo Frankfurt u hang bestan daß dieser I mühte, um Vertretung rungen und in einer Sit der „Bezirk Umgebung“ haben sich u zum Teil f Arbeit konn Nummer des heit und Res in seinen Au dem, was de beste zu die

den die Be-  
finden, um  
Arbeitslosg-  
werkschaft-  
lichkeit da-  
die sozial-  
angehäuft  
noch nicht  
ndobaus ge-  
mögen und  
rungen, daß  
n Berliner  
" ausruhen  
größte Not  
s, alles sei  
recht, selbst  
ehmen, und  
bleibe ihm  
re sind an  
als sonst  
Jahre aus-  
daß große  
slandschen  
aufträge ab-  
t werden  
ieder haben  
e bequemen  
g" dürften  
mehr ge-  
aber unan-  
für Streik-  
die Arbeits-  
gegenüber  
aldemokrat-  
Millionen  
verzeichnen  
tlosen an-  
seinen prakt-  
erträge an die  
egenleistung  
ie sonst An-  
arbeitenden  
beitslosigkeit  
beiter Ver-  
tellt wären,  
n würden,  
geben und  
Sie werden  
Arbeiterver-  
sind. Es  
unternehmer,  
e diejenigen  
ie zwischen  
weiter ent-  
den Tod-  
be der Ge-  
aldemokrat-  
n, wenn in  
on gewählt  
er vorstellig  
stehend zu  
nd eventuell  
gt werden.  
wenigstens  
mögens für  
aber dieses  
aufgeport.

nen.  
ins der  
Elektron.  
er kommen  
er zurück-  
ergegenwär-  
ungen, aber  
s hinter ihm  
auch unser  
tolzer Höhe;  
doch hat der  
Zeit ein so  
h jetzt schon  
erreichte im  
versammlung  
beiter, sowie  
up in Offen.  
it anschließ-  
en Ausfüh-  
gen Beitritt  
Mitglieder für  
zusarbeitung  
hler, Raab,  
g, Ringler,  
eier Tag als  
eins zu be-  
nd genehmigt  
der Beiträge,  
waren, be-  
de den vom  
eern über-  
tlicher Faktor  
eren Verein  
trauensleute  
Bestimmung  
e, genau so  
neue Maß-  
dadurch er-

stark der Stamm mehr und mehr und zeitigt gute Früchte. Die Vertrauensmänner müssen sich ferner ihrer Aufgabe als Vermittler zwischen den Mitgliedern und dem Vorstande voll bewusst sein, stets müssen sie unterrichtet sein, wo einem der Schuh drückt; auch müssen sie in jeder Weise den Vorstand in der Führung und Verwaltung des Vereins unterstützen.

Die stets steigende Mitgliederzahl bewies uns, daß es ein Bedürfnis war, eine solche Bewegung ins Leben zu rufen, und können wir konstatieren, daß trotz heftiger Angriffe von Seiten unserer Gegner in den ersten Monaten die Mitgliederzahl fast täglich um 20-30 gestiegen ist. So wuchs unser Verein in dem laufenden Geschäftsjahr, unseren Gegnern zum Trotz, unseren Mitgliedern zum Schutz und zur Freude zu einer Höhe von über 1100 Mitgliedern an, hiervon sind 4 Mitglieder durch den Tod ausgeschieden, 7 Mitglieder, welche noch im Werke beschäftigt sind, sind ausgetreten, 14 sind zum Militär eingezogen worden und 50 Mitglieder sind durch Austritt aus der Fabrik ausgeschieden; am 1. Januar 1914 gehörten dem Werkverein 1115 Mitglieder an.

Um die Wohlfahrt unserer Mitglieder nach Kräften zu fördern, wurden verschiedene Einrichtungen geschaffen, die jedem Mitgliede zu gute kommen. So wurde zunächst, um unseren unverschuldete in Notlage gekommenen Mitgliedern beseitigend zur Seite zu stehen, beschlossene, zinsfreie Darlehen sowie Unterstützungen in besonderen Fällen zu gewähren; ferner werden Unterstützungen gewährt bei Krankheitsfällen, militärischen Übungen sowie während der aktiven Dienstzeit. Auch wurde eine Spareinrichtung zur Beschaffung von Kartoffeln und Kohlen getroffen. Um älteren Arbeitern eine Anerkennung zu erweisen, soll denjenigen Mitgliedern, welche ihr 25., 40., oder 50 jähriges Arbeitsjubiläum feiern, ein Geschenk von M. 20. überwiesen werden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden Unterstützungen in 42, zinsfreie Darlehen in 47 und Jubiläumsgeschenke in 12 Fällen gewährt. Zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte waren notwendig: 1 Generalversammlung, 35 Vorstands- und 8 Vertrauensmänner-Sitzungen.

Eine Reihe von Wohlfahrts-Einrichtungen umfangreicher und bedeutungsvoller Art, die andere Werkvereine eingeführt haben, waren bei unserem Verein nicht mehr nötig, da solche Wohlfahrts-Einrichtungen in unserem Werke bereits seit langer Zeit von der Fabrikleitung geschaffen wurden und allen Arbeitern zugute kommen.

Die am 12. Juli vorigen Jahres ins Leben gerufene Rechtschutzstelle (unentgeltliche Rechtsauskunft) des Werk-Bereins der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron hat einem dringenden Bedürfnis, von dessen Vorhandensein man erst nach ihrer Einrichtung ein richtiges Bild bekam, Rechnung getragen. Die Notwendigkeit eines solchen Instituts, Rechtsbelehrung, Rechtshilfe, war also tatsächlich vorhanden und man wird sich leicht hieron überzeugen, wenn man sich die Frequenz und die Tätigkeit der Rechtschutzstelle für die kurze Zeit ihres Bestehens vor Augen führt.

Die unentgeltliche Inanspruchnahme der Rechtschutzstelle und der Besuch der Sprechstunden steht jedem Mitgliede des Werkvereins frei. In der kurzen Zeit ihres Bestehens wurde in 88 Beratungen 57 Personen Rechtsauskunft erteilt. Die Haupttitel der Rechtsfragen seien hier erwähnt: Erbrecht, Strafrecht, Familienrecht, Dienstvertrag, Zwangsvollstreckung, Steuer, Staatsangehörigkeit, Kauf, Darlehen, Miete und Gesellschaft. In 61 Fällen wurden den die Rechtsauskunftsstelle in Anspruch nehmenden Mitgliedern unentgeltlich Schriftsätze angefertigt: Mitteilungen, Verträge, Testamente, Beschwerden, Klageschriften, Inventar-Aufstellungen, Armenrechts-Gesuche, Vergleichsvorschläge, Gesuche um Aufnahme in einen Staatsverband, Schuldscheine, Pfändungsgesuche u. a. m.

Wir können unseren Mitgliedern nur empfehlen, in Rechtsfragen, in welchem sie über ihr Verhalten im Zweifel sind, sich über Vorteile glauben, oder Schaden an Geld und Gut erleiden, hauptsächlich aber dann, wenn es sich um gerichtliche Auseinandersetzungen handelt, die Sprechstunden der Rechtsauskunftsstelle zu besuchen. Dort wird ihnen Rat und Auskunft in allen Rechtsfragen unentgeltlich erteilt.

Die Sprechstunden finden wöchentlich einmal, Samstags nachmittags in der Zeit von 3 1/2 - 6 Uhr unter Leitung einer juristischen Person statt. Das Büro des Werkvereins befindet sich im Westflügel der Arbeiterkaserne Gartenstraße 29.

Um Erfahrungen und Kenntnisse in der Werkvereins-Bewegung zu sammeln, sowie die Organisation der verschiedenen Vereine und Verbände kennen zu lernen, wurden Vertreter zu den Verbandstagen nach Rastatt und Augsburg entsandt. Man konnte hier wahrnehmen, daß die neue deutsche Arbeiter-Bewegung in manchen Gegenden schon lange festen Fuß gefaßt hatte und auf guter Grundlage aufgebaut war. Da zwischen den Werkvereinen in Frankfurt und Umgebung bisher nur ein loser Zusammenhang bestand, kam auch hier der Gedanke zum Ausdruck, daß dieser Zusammenschluß eine festere Form annehmen müßte, um die gemeinsamen Aufgaben zu übernehmen: Vertretung vor der Öffentlichkeit, Austausch der Erfahrungen und anderes mehr. So wurde am 27. Juli 1913 in einer Sitzung im Restaurant Faust Frankfurt a. M. der „Bezirks-Verband der Werkvereine Frankfurt a. M. und Umgebung“ gegründet. In diesem Bezirks-Verband haben sich unsere Vorstands-Mitglieder eifrig betätigt und zum Teil führend mitgewirkt. Nach vieler Mühe und Arbeit kamte mit Beginn des neuen Jahres die erste Nummer des Bezirksorgans erscheinen. In völliger Freiheit und Neutralität auf politischem Gebiete wird das Blatt in seinen Aufsätzen, in der Berichterstattung und auch in dem, was der Unterhaltung dient, stets bestrebt sein, das Beste zu bieten. Auf das Gewissenhafteste wird es die

gefehrzeichneten Richtlinien hochhalten: Zur Förderung des Einzelnen, zur wirtschaftlichen Stärkung unserer deutschen Industrie und zur Ausdehnung ihrer Bedeutung auf dem Weltmarkt, getreu der Devise: Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an.

Auf Veranlassung des Bezirks-Verbandes wurden die Kläranlagen, das Städtische Elektrizitätswerk, sowie das Krematorium besichtigt, woran sich auch eine große Anzahl unserer Mitglieder beteiligte. Auf dem Gebiete des Bildungswesens wurde den Mitgliedern unseres Vereins mancherlei geboten. Herr Julius Nagel, Mitglied des Werkvereins der Badischen Anilin- und Sodafabrik, hielt am 21. und 28. Juli Vorträge über die Grundsätze der Werkvereins-Bewegung, welche sehr beifällig aufgenommen wurden. Ein Vortrag über das Thema: „Karl Schulers Leben und Sterben, ein juristischer Film ohne Lichtbilder“ wurde von Herrn Assessor Birner gehalten, in welchem derselbe alle Rechtsfragen, die einem jeden in seinem Leben begegnen können, erläuterte und sei ihm an dieser Stelle hierfür noch besonders gedankt. Dem Bildungs-Ausschuß der Chem. Fabrik Griesheim-Elektron wurden 3 Mitglieder als offizielle Vertreter unseres Vereins angegliedert. Auch erhalten die Werkvereine laut Beschluß des Magistrats der Stadt Frankfurt Ratten zu den Volksvorstellungen im Opern- und Schauspielhaus.

Zu einer imposanten Kundgebung der Werkvereins-Bewegung gestaltete sich das am 13. Juli im Schwannheimer Walde abgehaltene Waldfest, zu welchem sich eine stattliche Anzahl Teilnehmer eingefunden hatte, die im Kreise ihrer Familien innerhalb des neugegründeten Vereins einige frohe Stunden erleben wollten. Vertreten durch Deputationen waren außerdem die Werkvereine von Frankfurt und den Vororten, der Firmen: Adlerwerke, Boforny & Wittelkind, Maschinen-Fabrik Moenus, J. S. Fries Sohn und der Hedderheimer Kupferwerke. Auch die Direktion der Fabrik zeigte ihr reges Interesse, das sie jederzeit dem Werkverein und seinen Betreibungen entgegenbringt und beteiligte sich ebenfalls an dem Feste. Insgesamt waren wohl 2500-3000 Personen anwesend; auf dem schön gelegenen Plage entwickelte sich bald ein buntes bewegtes Treiben. Die Feuerwehrcapelle der Fabrik hatte den musikalischen Teil übernommen und erfreute die Zuhörer durch maniere Wäsen. Reiche Unterhaltung für Jung und Alt reichte sich einander an und gab dem Ganzen den Charakter eines echten Familienfestes. Für vorzügliche Speisen und Getränke war seitens der Leitung bestens gesorgt und nur zu schnell verschwanden die Stunden des fröhlichen Beisammenseins. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Rückweg angetreten und unter den Klängen der Musik und mit Lampions ausgerüstet, zog die fröhliche Schar nach Hause in dem Bewußtsein, einige recht vergnügte Stunden verlebt zu haben. Auf diese in allen Teilen wohl gelungene, von dem herrlichsten Wetter begünstigte, über alle Erwartung stark besuchte Veranstaltung kann der Werkverein mit Befriedigung zurückblicken.

Mit der Begründung, daß die Werkvereine von Arbeitern geführt und geleitet werden sollen, legte der Gründer und seitherige 1. Vorsitzende Heinrich Mahler am 1. November 1913 sein Amt als Vorsitzender nieder und schied zugleich aus dem Vorstand, da er bekanntlich im Werke als Meister tätig ist; an seine Stelle wurde der seitherige 2. Vorsitzende J. Utzinger gewählt. Dem Herrn J. Mahler sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt für alles, was er für den Verein getan hat, da doch der Werkverein unter seiner Leitung diesen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Als Ersatz in den Vorstand wurde Kollege Joseph Ostermeyer gewählt.

Bereint mit den hiesigen christlichen Vereinen beteiligte sich der Werkverein an der am 29. Nov. 1913 stattgefundenen Gewerbegeheimwahl; der regen Beteiligung unserer Mitglieder ist es zu verdanken, daß von der Vorschlagsliste des Kartells 3 Vertreter gewählt wurden.

Am 1. Dez. 1913 fanden die Ausschuhwahlen unserer Betriebskrankenkasse statt. Der Werkverein stellte hierzu eine eigene Vorschlagsliste auf, denn wir haben intelligente Arbeiter genug in unseren Reihen, die geeignet sind, das Amt eines Ausschuh-Mitgliedes zu bekleiden und die Befürherten würdig zu vertreten. Obgleich von den sozialdemokratischen Gewerkschaften unter dem Titel „Freie Arbeiter“, sowohl in ihren Versammlungen als auch in der Fabrik in heftigster Weise gegen unseren Verein agitiert wurde, gelang es uns trotzdem 13 Vertreter in den Ausschuh zu entsenden. Hatten wir auch noch keinen vollen Erfolg zu verzeichnen, so sind wir doch mit diesem Wahlergebnis vollständig zufrieden.

Im Herbst wurden an 419 Mitglieder 4223 Centner Kartoffeln geliefert zu dem Preis von 2,15 Mk. pro Centner und waren unsere Abnehmer im Ganzen recht zufrieden.

Auf unsern Antrag werden Kohlen in Jahren bis zu 40 Centner, ebenso der Dünger der Pferdeställe, der seither an auswärtige Landwirte verkauft wurde, an Werksangehörige abgegeben.

Zu bemerken ist noch, daß wir Gelegenheit hatten, noch in verschiedenen Fällen die Wünsche unserer Mitglieder bei der verehrl. Direktion vorzubringen, denen, soweit es möglich war, bereitwillig entsprochen wurde.

Zum Schluß obliegt uns noch die angenehme Pflicht der verehrl. Direktion der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron für das wohlwollende Entgegenkommen unseren ergebensten Dank auszusprechen; auch denjenigen Herren die uns mit Rat und Tat zur Seite standen, sei herzlich gedankt.

Auf die Dauer kann ein Betrieb nur dann gedeihen, wenn die drei gleichberechtigten Faktoren im Arbeitsprozeß: „Arbeitgeber, Beamte und Arbeiter“ alle Gefühle gegenseitiger Feindschaft und gegenseitigen Mißtrauens ausschalten und vertrauensvoll bei der Förderung des Unternehmens, das sie alle ernährt, zusammenwirken.

**Verfallungsanzeiger der Werkvereine.**

Werkverein der Maschinenfabrik Mayfarth & Co., Mainkur. Jeden ersten Donnerstag im Monat Versammlung im Lokal Frankfurter Hof, Mainkur.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Montag den 2. Febr. abends 6 1/2 Uhr Vorstands-Sitzung und um 8 Uhr Vertrauensmänner-Sitzung im Sitzungssaal des Werkvereins (Gartenstr. 28.)

**Uerschiedenes.**

Der „Taubstote in Bad Homburg“ schreibt: Der Bezirksverband der Werkvereine in Frankfurt a. M. und Umgebung hat zu Anfang dieses Jahres ein eigenes Organ herausgegeben, welches als Wochenchrift unter dem Titel „Mitteldutsche Rundschau“ erscheint. Die uns vorliegenden Nummern lassen erkennen, daß diese neue, auf dem Boden der friedlichen Verständigung stehende Arbeiterbewegung, bemüht ist, unter Vermeidung jeder unnötigen Schärfe ihren Zielen zuzustreben.

Die „Baugener Nachrichten“ schreiben: Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind eins. So oft von bürgerlicher Seite hierfür der Beweis erbracht wird, so oft wird es von der Gegenseite bestritten. Wir lesen nun in der sozialdemokratischen „Deutscher Volkszeitung“ No. 11: „Goldberg. Öffentliche politische Versammlung. Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Neuen Hause“. Tagesordnung: Das Koalitionsrecht der Arbeiter. Die Gewerkschaftsführer haben beim Zeitungsvertrieb ihre Kollegen besonders auf die Versammlung aufmerksam zu machen. Der Einberufer H. Müller, Schmiedestr. 10“. Hier wird im Stil eines Befehls den Gewerkschaftsführern die Anweisung gegeben, auf eine öffentliche politische Versammlung aufmerksam zu machen. Sie „haben“ es zu tun, fertig! Aber bei Seite sind Gewerkschaft und Partei nicht eins. Im örtlichen Teil des roten Blattes finden wir unter der Spitzmarke „Eine öffentliche Volksversammlung“ noch folgenden Ullas: „Alle Kassierer und Unterkassierer der Gewerkschaften müssen nochmals alle Gewerkschaftsmitglieder darauf aufmerksam machen.“

Ein Deutscher Bundesfürst als Förderer der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung. Herzog Karl Eduard von Coburg und Gotha nahm am 18. Jan. an der Kaisergeburtstagsfeier des vaterländischen Arbeitervereins zu Gotha teil. Nies-Gotha hielt die Festrede, Generl-Berlin brachte ein Hoch auf das Vaterland aus. General von Voebell, Vorsitzender des Berliner „Förderungs-Ausschusses“ dankte dem Herzog für die Förderung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung und hob ihr große nationale Bedeutung hervor. Der General forderte alle patriotischen Kreise auf, dem „Förderungs-Ausschuh“ zu helfen, die Arbeiterfrage im nationalen Sinne zu lösen.

Zirkus-Carré-Vestibele. Man kann nicht oft genug darauf hinweisen, daß die Nachfrage nach den Einlaßkarten für den Zirkus Carré schon jetzt so außerordentlich stark ist, daß es gut sein wird, sich rechtzeitig mit Billets zu versehen. Hierzu benutzt man am besten die Vorverkaufsstellen bei Polz. Es ist kein besonderes Vergnügen sich abends an den Zirkuskassen stundenlang in drangvoll fürchtlicher Enge um eine Karte zu bemühen, die man bequemer haben konnte, wenn man den Hinweis auf rechtzeitigen Billetkauf besser beobachtet hätte.

Frauen- und Kindarbeit in der Industrie. In der letzten Nummer der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs sind die Zahlen enthalten über die Beschäftigung von Frauen und jugendlichen Arbeitern in den der Gewerbeaufsicht unterstellten Betrieben und in den Anlagen, die der Aufsicht der Bergbehörde unterliegen. Die Zahl der Betriebe, die erwachsene weibliche Arbeiter beschäftigen, ist demnach gegenüber dem Vorjahr von 97512 auf 101933, die der jugendlichen Arbeiter und Kinder beschäftigten von 110240 auf 117002 hinausgegangen. Insgesamt wurden in der Industrie und im Bergbau im Jahre 1912 1379546 erwachsene (über 16 Jahre alte) weibliche Arbeiter beschäftigt (gegen 1317682 im Jahre vorher). Davon waren 848147 (803997) über 21 und 533399 (513685) 16 bis 21 Jahre alt. Junge Leute von 14 bis 16 Jahren wurden 358327 (332882) männliche und 179964 (172535) weibliche beschäftigt. Die Zahl der beschäftigten Knaben stieg in den letzten 3 Betriebsjahren von 7014 auf 7434 und 7780, die der Mädchen von 5356 auf 5970 und 6133. 30,3 Proz. der jugendlichen waren in der Textilindustrie beschäftigt. Dann folgt in großem Abstand die Metallindustrie mit 12,3 Proz. und die Bekleidungsindustrie mit 12,1 Prozent.

**Sinnprüche.**

Stehen bleiben: es wäre der Tod! nachahmen: es ist schon eine Art von Anechtshaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: das ist Leben und Freiheit.

Mäßigkeit und Arbeit sind die wahren Ärzte des Menschen; die Arbeit reigt den Appetit, und Mäßigkeit verhindert seine mißbräunliche Befriedigung.

Der heutige Ausgabe der „Mitteldutschen Rundschau“ liegt ein Kalend. „Deutscher Volksfreund 1914“ in Buchform bei. Es sollte uns freuen, wenn darüber unsere verehrl. Abonnenten nur angenehme Tage anzulegen sollte.

Beiliegend illustriertes Sonntags-Blatt. und illustrierte Jugend-Beilage.

